
Autor:	Johannes Ullmann
Thema:	Große Gottesstunden

JOHANNES ULLMANN

GROSSE GOTTESSTUNDEN

(Reutlingen, 07.10.2012)

Meine teuren und in Christo geliebten Geschwister!

Wir grüßen uns ganz herzlich und wünschen uns allen einen recht frohen und gesegneten Sonntag! Das Thema brauche ich nicht zu nennen, ist genannt: **Große Gottesstunden**.

Jede Stunde der Gemeinschaft unter seinem Wort, die Gott uns erleben lässt, ist eine große Gnade. Und es ist auch eine Einmaligkeit. Das heißt, wir werden diese Stunde heute Morgen nicht noch einmal erleben. Eine Einmaligkeit, wenn Gott sich offenbart. Wir wissen darum und wir danken unserm Herrn, wenn sein Wort uns ganz neu lebendig wird und wir hier auch in der Gemeinschaft miteinander Gottesstunden erleben, wo uns die Zeit mit Ewigkeit gefüllt wird.

Ich beginne mit einer Frage: Was ist eine Stunde? Eine Stunde ist ein kleiner Teilabschnitt von der Zeit, in der wir leben. Wenn ein Mensch geboren wird und einige Jahre existiert, dann hat er einen kleinen Zeitabschnitt durchlaufen. Wenn auch nicht sehr bedeutend, schreibt doch jeder von uns seine Geschichte. Irgendwo steht dann in einem Buch: Johannes Ullmann, geb. 1937 – bis ... gelebt. Ja also, wenn das alles gewesen sein sollte, dann war das eine ganz kleine Staubwolke; und je selbstbewusster und aufgeblasener, je größer und vornehmer, bedeutungsvoller ein Mensch hier dann gewesen sein mag, je größer ist dann auch die Staubwolke. Denn Staub – von Staub sind wir geworden und zu Staub kehren wir wieder zurück.

Geschichte, ein jeder von uns schreibt sie. Geschichte ist der Ablauf von Ereignissen inmitten der Zeit. Und wenn nun zu diesem geschichtlichen Ablauf unseres Lebens, von der Geburt bis zum Tod nichts Außergewöhnliches dazukommt und passiert, dann war das das Allertraurigste, das Allerererbärmlichste, was einem Geschöpf widerfahren kann, nämlich geboren zu werden, um wieder zu sterben. Man kann ja die Geschichte eines Menschen mit einer horizontalen Linie vergleichen. Bei der Geburt schreiben wir A ----- (ziehen eine Linie), und mit dem Tod schreiben wir -----B. Jeder Mensch durchläuft diese Linie, der eine etwas kürzer, der andere etwas länger. Aber wir wollen heute Morgen nicht über die Geschichte, sondern über große Gottesstunden nachdenken.

Eine Gottesstunde. Was ist das?

Eine Gottesstunde ist die Durchtrennung der horizontalen Geschichtslinie, von der vertikalen von oben nach unten. Und was sich da ereignet bei diesem Schnitt- und Brennpunkt, das nennen wir eine Gottesstunde. Und solche Gottesstunden hängen immer mit einer Gottesoffenbarung zusammen. Gottesstunden sind immer erfahrbare, auch erlebbare Ereignisse in unserem Leben. **Eine Gottesstunde ist der Einbruch der göttlichen Dimension und Wirklichkeit inmitten der Zeit.**

Es könnte ja sein, wenn Gemeinde zusammenkommt und Christus gegenwärtig ist durch seinen Geist und durch sein Wort, dass das nicht nur eine Stunde ist, die wir hier absitzen, sondern dass es Gottesstunden sein können, für uns ganz persönlich.

Es ist die Offenbarung Gottes, des Ewigseinden, im geschichtlichen Ablauf eines Menschen oder meinetwegen auch eines Volkes, wenn wir an Israel denken. Klingt etwas kompliziert, ich will versuchen, diese Gedanken mit Leben zu füllen. Zuerst schauen wir uns einige Gestalten aus der Bibel an, und dann wollen wir noch einige Blicke in unser persönliches Leben hinein werfen.

Wenn Menschen dem lebendigen Gott begegnen, dann ist das immer auch eine Gottesstunde, die ungeheure Veränderungen nach sich zieht. Und wir überlegen, was mag denn eigentlich Abraham gedacht haben, als er seine Gottesstunde hatte und er Gott begegnete und den Befehl erhielt: „Ziehe aus!“ Eine Begegnung mit diesem Ewigseinden. „Nimm dein Päckchen und ziehe aus! Verlasse das Land, die Scholle, wo du geboren bist, dein Vaterhaus und deine Verwandtschaft. Ziehe aus!“ – Abraham erlebte viele solcher Gottesstunden, Begegnung mit dem Ewigen. Und dann merken wir auch, dass Gott immer wartet, ob auch Abraham die Konsequenz daraus zog. Wir haben schon gestern Abend davon gesprochen.

Da heißt es im Text: „**Ziehe aus und gehe in das Land, das Ich dir zeigen werde!**“ Und tatsächlich, der Abraham, der zog aus, nahm allerhand mit, auch das, was er nicht mitnehmen sollte. Er zog aus und verließ Ur in Chaldäa. Erst, als er ausgezogen war, erneuerte Gott Seine Verheißeung an ihn: „**Ich will dir nicht nur zeigen ...**“, sondern: „**Du sollst erben das Land der Verheißeung**“. Erst kriegt er etwas im Blickfeld aufgezeigt, und dann sagt er ganz klar: „Deinem Samen will Ich dieses Land geben!“ So genau ist Gott bei dem, was er verheißen hat. Es ist ein Schwur, den Gott gegeben hat, und der ist noch lange nicht aufgelöst und erfüllt.

Wir erleben wahrscheinlich die dramatischsten Ereignisse in Zukunft, wenn es um dieses Stück Land Jahwehs geht – Eretz Israel; was auch die Söhne Abrahams, die Ismaeliten beanspruchen, die gesamte arabische Welt. Und selbst Henry Kissinger, der frühere Außenminister der USA, hat neulich gesagt: „Im Jahre 2020 existiert Israel überhaupt nicht mehr, ist von der Bildfläche verschwunden.“ Er selbst ist ja Jude. Die glauben gar nicht mehr an das, was Gott geschworen hat. Und diese Verheißeung ist nicht auf die Christenheit übergegangen, geschweige denn auf die Gemeinde; das bleibt dort, wo Gott es auch gesagt hat. –

Noch einmal: Er gibt eine Verheißeung, und dann wartet Gott darauf, ob wir reagieren. Und dann erneuert er wieder. Und später hat der Abraham ja auch, – er hat nicht immer auf Gott gehört, er hat auch manchmal auf seine Frau gehört, - er entschied sich für die Hagar und zeugte mit ihr den Ismael. Was ist daraus geworden? 13 Jahre sprach Gott nicht mit Abraham. Kriegen wir das mit? Wenn die Bibel und die Verkündigung uns nicht mehr erreicht, ist da was passiert bei uns? Blockieren wir vielleicht auch durch unsere eigenen Willensentschlüsse die Offenbarung Gottes in unserem Leben? Man kann hier erstaunliche Parallelen sehen bis hinein in unser Leben.

Das ist ein ganz schlimmer Zustand im Leben eines Gläubigen, wenn Gott nicht mehr mit ihm redet. Zwar lese ich noch die Bibel und sitze meinetwegen jeden Sonntag hier in der Versammlung, aber Gott schweigt. Registrieren wir das überhaupt noch? Oder sind wir von der Routine oder von der Tradition und der Gewohnheit so zugedeckt? Kriegen wir gar nicht mit, uns genügt schon ein Lied und ein paar fromme Reden, - reicht schon! Sind wir so abgestumpft, dass wir das gar nicht mehr verspüren? Die Spuren der Tradition und Gewohnheit, die sind in uns

manchmal so tief verwurzelt, dass wir das gar nicht mitbekommen und uns nur noch mit einem frommen Mantel umhängen.

Und das andere ist auch wahr: wenn Gott mit uns redet, und wir machen trotzdem, was wir wollen. Allerdings werden wir dann blockiert und vernehmen dann überhaupt nichts mehr von dem Reden Gottes. An dieser Krankheit leiden sehr viele Kinder Gottes und ganze Gemeinden gehen daran zugrunde. So genau kenne ich euch nicht. Aber ich habe bittere Erfahrungen gemacht in dem über 60-jährigen Glaubenskampf von Glaubensgeschwistern und ganzen Gemeindekreisen. Natürlich läuft alles nach außen der Form nach glänzend ab, aber dass wir oft auch gar keine Veränderung wollen und auch gar nicht bereit sind, wenn jemand in unser Leben hinein redet, das ist schon ein sehr erschütternder Tatbestand. Die Spur ist so tief, in der wir uns hin- und her bewegen, dass wir uns gar keine Gedanken mehr machen, Gott könnte uns einen anderen Weg führen oder uns sein Wort anders verstehen lassen.

Oft höre ich auch die Meinung, dass das an der „Vollmachtslosigkeit des Predigers“ liegt, wenn einzelne oder auch Gemeinden, gleichgültig oder gelangweilt dort in der Bank sitzen. Wir können die größten Kanonen auffahren lassen, Prediger mit einem fabelhaften Redetalent und mit allergrößten Wahrheiten, was soll's! Wir holen uns Leute mit dem größten Erfolg. Wenn wir nicht bereit sind unter der mahnenden Korrektur des Wortes unsere Lebensgewohnheiten an den zu übergeben, den Herrn, der uns Allergrößtes, der uns Unermessliches, Unerschöpfliches in seinem Christus, in seinem Wort gegeben hat, nämlich einmal das ganze All zu besitzen, dann weiß ich nicht, womit wir unser Leben überhaupt noch von der Wirklichkeit Gottes beschenken lassen sollen.

Vergessen wir nicht: Gott zwingt uns nicht dazu. An den Gehorsam hat Gott die Offenbarung seiner Herrlichkeit gebunden. Schwerer Satz, ich weiß, man kann anders darüber denken. Aber ich wurde daran erinnert bei der Vorbereitung an Röm 16, 25: „**Dem aber, der euch zu befestigen vermag**“, sagt der Apostel Paulus, „laut meines Evangeliums und der Predigt und der Verkündigung einer Botschaft, die vor den Äonen (also bevor es Zeit gab), in Gott verriegelt und verborgen war.“ –

Paulinisches Evangelium! ist eine Botschaft, die zu keiner Generation je bekannt war. Und heute, kurz vor der Vollendung der Gemeinde, wissen viele nicht, worum es sich hier eigentlich handelt, wenn Gemeinde zusammengerufen ist. Nämlich um dieses Geheimnis, was Gott im Herzen getragen hat, bevor Er die Schöpfung gebaut hat, das Weltall ins Dasein gerufen hat: Neben seinem Sohn die Söhne! – Ein Evangelium, was uns zutiefst befestigt im Glauben, stabil macht.

„**Meines Evangeliums und die Offenbarung des Geheimnisses, welches in den Äonen verschwiegen war**“ – und jetzt kommt ein ganz wertvolles Wort: „Jetzt aber ...“ – Was ist jetzt? Jetzt ist das, was in Gott verriegelt war, äonenlang, auch bei den Propheten im Alten Testament, keiner durfte hineinblicken, „**jetzt aber ist es bekannt gemacht, veröffentlicht**“ (phaneros), in den Schaukästen gestellt!

Stimmt das? Stimmt das? - Du sagst ja, - ich sag' nein. Weil die Botschaft ja total verschwiegen wird. Das kleine Häuflein in Reutlingen, - wir sind doch nicht das Gesamtmaß der Gemeinde Jesu Christi. Und wo ist denn diese Botschaft bekannt? Sagt mir's doch mal! Wo man sie bezeugt, da wird man niedergeschrien.

„Jetzt aber bekannt nach dem Befehl des ewigen Gottes.“ Und zwar, jetzt kommt das, was ich eigentlich sagen wollte: „.... zum Glaubensgehorsam aufzurufen unter den Nationen.“ Hängt

etwas damit zusammen, dass wir sehr mangelhaft dieses Evangelium in unser Herz haben hineinpflanzen lassen.

Ja, wir haben den Abraham angeschaut. Und das war ja auch bei Jona so, diese untreue Gestalt. Und trotzdem erlebte der Jona seine Gottesstunde. Er war ja auf der Flucht. Er erlebte seine Gottesstunde im Bauch eines Fisches, als er die klebrigen Magenwände hochklettert und zum Ausgang wollte. Da lesen wir „... **als meine Seele in mir verschmachtete.**“ – Muss das immer so sein? Ja, das muss so sein! Wenn wir unsere eigenen Wege und Willen bekommen wollen, dann muss es so sein, dann gibt es keinen andern Weg. - „**Als meine Seele in mir verschmachtete, gedachte ich Jahweh, und zu dir kam mein Gebet.**“ – Also in dieser heißen Schlammbrühe, da betete der Jona, erinnerte sich: Mann, du bist doch nach Ninive unterwegs! So sollte es sein, und jetzt landest du hier in dieser Soße! „**Denn die, die auf nichtige Götzen achten und auf Idole ihre Hoffnung setzen, verlassen ihre Gnade**“, - und verspielen ihre Chance zu einer echten Gottesstunde. –

Übrigens müssen wir ja wissen, dass der Jona ein Bild für ganz Israel ist. Genauso, wie der Jona, ja, sich ins Meer stürzte oder geworfen wurde und dann von dem Fisch aufgenommen wurde, genauso ist Israel unter den Völkern und Nationen, bis dann die Völker alle eins sind: wir spucken diesen unverdaulichen Brocken wieder aus. Und der Fisch, der hat diesen Jona nicht irgendwo ausgespuckt, sondern ans Land, Land Eretz Israel, dort hat er ihn ausgespuckt. Und dort werden die Nationen Israel ausspucken, wenn die Not so groß sein wird, dass kein einziger mehr unter den Völkern sein will.

Viele sind auf der Flucht, auch wenn sie der Form nach in den Versammlungen und Gottesdiensten sitzen. Wisst ihr, ich hab mal von einem jungen Mann erzählt, den traf ich beim Frühstück. Und wir kamen über den Glauben zu sprechen. Da sagte er: „Nein, mit Glauben und Gott und Christus usw. habe ich nichts zu tun, mein Innenleben ist mit Musik gefüllt.“ Er hatte viele Diplome mit sehr vielen Instrumenten gemacht. Aber zu den Versammlungen, da kam er. Und als wir dann am nächsten Tag früh unseren Kaffee tranken, da fragte ich ihn: „Sag mal, wo kommst du denn her?“ Und er sagte: „Ich komme aus Koblenz.“ „Und wie kommst du nach Sibirien?“ Das war nämlich in Sibirien, wo ich diesen jungen Mann traf. „Ich bin hier geboren.“ „Ach so“, sagte ich, „Sie sind hier geboren.“ – Ja, wir haben uns dann verabschiedet. Ich sagte: „Mein lieber Freund, du kannst die ganze Welt durchreisen, du kannst von der letzten Haarspitze bis zur Fußsohle deine Zellen mit Musik füllen, du wirst nie erfüllt werden; irgendwann wird die Liebe Gottes dich erreichen!“ Da hat er etwas gelächelt, wir haben die Telefonnummern ausgetauscht, und er ist dann nach Deutschland geflogen und ich später auch. Ich habe ihm dann eine russische Übersetzung zukommen lassen, und nach zwei Jahren, nachts 11/12 Uhr klingelt das Telefon und die mir bekannte Stimme sagt: „Johannes, Johannes, ich bin durch! Gott hat Gnade gegeben, Gnade zur Rettung gegeben! Die Liebe Gottes hat mich erreicht! Ich habe Leben aus Gott empfangen! -- Eine Gottesstunde war das für ihn. Ja, so ist das manchmal.

Man weiß, man müsste eigentlich einen anderen Weg einschlagen, es müsste eine Veränderung geben, aber man schiebt auf, bis Gott sehr deutlich unseren Weg durchkreuzt.

Wir denken an Nebukadnezar, diesen hochmütigen Weltherrscherr. Ihn schickt Gott aufs Feld, sieben Zeiten, wir wissen nicht wie lange. Sind das Äonen? Sieben Zeiten wurden gebraucht um ihn zu demütigen, bis er erkannte! Das war für diesen Rebell eine besondere Gottesstunde. Wir lesen von ihm: „**Und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will.**“ – „**Und am**

Ende der Tage erhab ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder. Und ich pries den Höchsten und rühmte und verherrlichte den, dessen Herrschaft durch alle Äonen gültig ist, und dessen Königreich von Generation zu Generation währt. Nicht einer, der auf Erden wohnt, kommt in Betracht. Er tut nach seinem Willen mit dem Heere des Himmels und den Bewohnern der Erde. Und niemand kann Ihm in die Arme fallen und sprechen: Warum hast du das getan?" – Nebukadnezar! Gebeugt steht er vor dem Allerhöchsten.-

Bei der Maria, der Mutter Jesu, wird es noch deutlicher. Sie erlebt ihre Gottesstunde eigentlich in der Begegnung eines Engels, aber im Besonderen in der Zeugung des göttlichen Samens in ihrem Leibe. An dieser Stelle sehen wir sehr deutlich das Hereinragen der göttlichen Wirklichkeit inmitten der Zeit. Im Speziellen betrifft es hier das Leben der Maria.

Paulus fasst das alles zusammen und schreibt in Galater 4: „**Da die Zeit erfüllt ward**, - da mitten hinein in diesen chronologischen Ablauf, - **sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe.**“ – Da liegen zwei zerlumpte Gestalten auf dem Felde, Menschen, die in der Gesellschaft kein Ansehen hatten. Diese verkrachten Existzen hielten Wache bei den Schafen in der Nacht. Plötzlich, ganz plötzlich wurde die Finsternis, die Dunkelheit der Nacht ihrer Herzen durchleuchtet! Ein Lichtstrahl! Sie wurden erschreckt und der Engel Jahwehs stand bei ihnen und verkündigte ihnen eine große Botschaft: „Euch! Euch! ...“, – betraf damals nur Israel, -- „**Euch, ihr Hirten, ist heute der Retter geboren.**“ – Das Große dieser Geschichte war ja, dass sie nicht nur zuhörten, sondern dass sie sich in Bewegung setzten und dabei die Feststellung machten, dass die verheiße Botschaft Wirklichkeit war. Sie fanden nämlich dann anschließend das Kind in der Krippe.

Oder wir denken an die zweifelhafte Frau am Jakobsbrunnen. Sie erlebte in der Mittagszeit ihre Gottesstunde. Jesus musste durch Samaria reisen. An jenem Brunnen, zu einer völlig ungewohnten Zeit, treffen beide aufeinander. Dort passierte es, dass ihr Leben neu wurde. Das muss die Frau unbedingt weitersagen, so sehr war sie davon umgedreht worden, erfasst, dass die ganze Stadt anschließend hinausging. In unserem Text lesen wir: „Viele glaubten um des Wortes willen, das Jesus zu ihnen geredet hatte. Und zu dieser Frau sagten die Leute: „Wir glauben nun nicht mehr, weil du zu uns von ihm gesprochen hast, sondern weil wir selber ihn gehört haben. Nun sind wir überzeugt, **dass dieser wahrhaftig der Retter des Kosmos ist.**“ – Ein gewaltiges Zeugnis von einer Frau, die der Herr in der Begegnung völlig neu gemacht und umgedreht hat!

Ja, sagt einmal: Hat ein anderer von uns je erfahren, erfahren können, wovon wir schon Jahrzehntelang erfasst und erfüllt sind? Ich frag mal. Bei dieser Frau war's eine ganze Stadt. Ob wir einen Menschen haben, dem wir unsere Gottesstunde bezeugen können? Ich frag mal. –

Oder wir denken an Thomas, diesen aufrichtigen Zweifler. Er wollte schon bei dem Herrn bleiben, das war klar. Aber die Sache mit der Auferstehung, nein, das ging ihm nicht in den Kopf. Und der Herr erreicht ihn hinter verschlossener Tür. Da hatte er seine Gottesstunde. Ob es dazu gekommen ist, wissen wir nicht, jedenfalls wir lesen nur: „Thomas, leg doch mal ...“ Da brach er zusammen und sagte aus seinem Innern heraus: „Mein Herr und mein Gott!“

Haben wir schon einmal so zu Gott gerufen? Und ist uns der Herr schon einmal so groß geworden? Sind wir schon einmal von seiner nie zu Ende denkenden Liebe und seinem allumfassenden Erbarmen, seiner überwältigenden Gnade und Treue so vor ihm zusammengebrochen?

Gottesstunden verändern ein Leben. Und dort, wo uns der Herr in Seinem Wort begegnet, bekommen wir ein neues Denken. In jenem Nachtgespräch macht der Herr das dem Nikodemus klar: „**Es sei denn das ein Mensch ...**“, da steht zwar „**von neuem**“, aber eigentlich: „**von oben herab neu geboren, neu gezeugt wird**“, ist das gleiche Wort, neu - von oben herab. „... so kann er die Herrlichkeit Gottes nicht sehen.“ – Nikodemus, wir dürfen hoffen, erlebte dort seine Gottesstunde.

Neugeburt, neues Leben, neues göttliches LEBEN, ein göttliches Gen inmitten unserer verfaulten Natur! Das ist das geschriebene Wort Gottes, das ist der Samenträger! Nicht das Wasser! Von wegen!, religiöse Bezauberung! Kein Ritual, sondern das Wort! Sagt Petrus nicht: „Nicht aus vergänglichem Samen, nicht aus der frommen Tradition eurer Eltern seid ihr neugezeugt, sondern aus dem unvergänglichen, unverweslichen Samen seines geschriebenen Wortes!“ Das ist der Same! Das ist der Energieträger! Und wir glauben diesem Wort, nicht Menschen, - und mir braucht ihr auch nicht zu glauben. Diesem **WORT** glauben wir!

Und im Einswerden mit diesem Wort vollzieht dann der Heilige Geist mit unserem Einverständnis, mit unserem Ja, mit unserer Hingabe an IHN, die göttliche Neuzeugung in uns hinein.

Da laufen zwei junge Männer enttäuscht und niedergeschlagen von Jerusalem hinweg. Ein Dritter gesellt sich zu ihnen. Die Geschichte mit dem gekreuzigten Jesu hat sie völlig durcheinander gebracht. Der Fremde erklärt ihnen den Zusammenhang und bringt Licht in die Dunkelheit. Da es Abend geworden war, nötigten sie den Fremden in einer Hütte mit einzukehren. Dort erlebten diese beiden Jünger ihre Gottesstunde. Mit wenigen Versen, wir kennen die Geschichte, aber wir überlesen sie oft, mit wenigen Versen wird uns das in Lukas 24 berichtet: „**Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten Ihn.**“ Ach, auf einmal!

Merken wir, dass wir von Haus aus verdunkelt sind? Total in Dunkelheit und Finsternis eingeschlossen? Manchmal müssen wir eine Brille tragen, aber das bringt es auch nicht, einen Durchblick zu bekommen, verstehen wir? Die göttliche Dimension, die Wirklichkeit, können wir mit dem Geschenk der Augen nicht erkennen. Da bedarf es den Geist Gottes: „**Und der Herr öffnete ihnen die Augen und sie erkannten ihn, den Auferstandenen, und in demselben Augenblick verschwand er vor ihren Augen.**“ – Und wir lesen weiter, das ist so ganz kostbar: „**Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns und mit uns redete und er uns die Schriften öffnete?**“ –

Dass wir Einblick bekommen? - Liebe Geschwister, dazu sind wir da, dass wir dem Nächsten auch einmal die Schrift erklären können. Ist das der Dienst an uns oder sitzen wir nur als Konsumenten hier. Das ist ein Stück, wo der Heilige Geist uns auch befähigen will, anderen auch einen helfenden Dienst zu tun, Schrift zu erklären. „Wie soll ich denn das verstehen?“ –

Wir kennen ja die Geschichte mit dem Kämmerer aus dem Morgenland. Der hat das Buch Jesaja 53 gelesen und konnte es nicht verstehen. So, und da wurde Philippus dann hinzugerufen, der fragte diesen: „**Verstehst du auch, was du liest?**“ „**Ja, wie soll ich, wenn niemand da ist, der mir das erklärt.**“ –

Eine Gemeinde kommt zusammen, um ausgebildet zu werden, zubereitet zu werden. Einmal für den Glaubensstand, aber auch für den andern, Wachstum zu wirken. – Ja, es gibt nicht sehr viele gläubige Leute auf Erden, das ist uns schon klar, im Gegensatz zu der Masse der Ungläubigen. Und wo gibt es von den Gläubigen solche, die ein brennendes Herz für Christus und Sein Wort haben? Ich frag mal. Manchmal sieht man es. Da trägt einer ein Stück Himmel im Herzen, das Größte, was

es eigentlich zu besitzen gibt, Teil der Herrlichkeit Gottes und - zieht dann eine Grimasse der totalen Unzufriedenheit. Schon wenn man in Einkaufszentren, und den Supermärkten die Menschen anschaut, mehr geht nicht in den Wagen hinein, übervoll. Aber das Antlitz und der Gesichtsausdruck der Unzufriedenheit ist eine einzige Katastrophe (- alles lacht.) –

Das ist nur ein Bild von den Leuten draußen! Und wir? Was geben wir für Figuren ab in der Begegnung mit anderen? Sind wir Menschen, die alles zurücklassen, um ihn zu erkennen und völlig in ihm erfunden werden? Fremde Feuer, wenn es um uns und unser Eigentum geht, die können lichterloh in unserem Herzen brennen. Aber die Herrlichkeit seines Wortes, kann sie uns noch überwältigen? Steht sie noch an der ersten Stelle und hat sie den Vorrang vor allem anderen? Warum lassen wir uns so schnell aus der Bahn werfen! Eine kleine Information und schon sind wir wieder im Keller. Übersieger zu werden, hinüber- und hindurch zu glauben!

Velleicht können wir noch an den Zöllner denken. Der Herr hatte einen Weg und er dachte: „Das Beste ist, du verkrümelst dich auf einen Baum hinter den Blättern, und kein Mensch kriegt es mit. Aber ich will ihn doch sehen!“ Ja, und auf dieser Wegstrecke bleibt Jesus stehen, schaut hoch: „Komm runter! Heute muss ich in dein Haus einkehren!“ – Verstehen wir? Gottesstunden sind das!

Auch der Apostel Paulus hatte seine Gottesstunden. Die erste war ja vor Damaskus. Da schreibt er mehrmals, dass es Gott wohlgefiel – das ist ein Satz! – dass es Gott wohlgefiel, seinen Sohn in seinem Herzen zu offenbaren. Da hat Gott allergrößte Freude gehabt. -- Kann das sein, dass er bei dir und bei mir auch sich riesig gefreut hat? Ein Gefäß zu haben, wo ich in diesem Gefäß hinein den Christus groß machen kann! Verherrlichen kann! Nicht nur an ihn glauben, dass er ist, sondern dass auf einmal diese Dimension, diese Wirklichkeit mein irdisches Dasein völlig verändert! - In unserem Denken, in unserem Fühlen, in unserem gesamten Lebensinhalt wird alles ganz anders! Die Bewertung des Lebens kriegt einen anderen Maßstab, wird total anders!

Es heißt dort nicht, wie man es hundertfältig zu Ohren bekommt: „Ich habe mich bekehrt zu Damaskus.“ – Nein, nein. Der Saulus, der hat ja gar nicht daran gedacht, sich bekehren zu wollen. Das Gegenteil war der Fall: „Die rotte ich noch aus hier in Damaskus, das fromme Völkchen!“ Von A nach B war er unterwegs. Er war begleitet von Kriegsleuten. Von A nach B, das ist Chronologie, Geschichte ist das. Und da hinein in diesen Geschichtslauf durchtrennt der Herr mit dem Lichtglanz seiner Herrlichkeit sein Leben. Und als erstes fragt er:

„Wer bist du eigentlich? Wer bist du eigentlich?“ Es hat ihn – ich sag's manchmal, vom Pferd gehauen, obwohl das gar nicht dasteht – er ist in den Sand gestürzt. Und als ihm das klar war, dass das der Auferstandene ist, dann gab es für ihn noch eine Frage – zwei Fragen - und die vergessen wir immer. Wir denken immer, wenn wir den Herrn haben und die Vergebung der Sünden haben und vielleicht dann auch in den Himmel kommen, ja dann reicht das.

Da gab es noch eine Frage: „Was willst du, Herr, dass ich tun soll?“ – Das heißt, die Umdrehung seines Willenszentrums! Gleich am Anfang! Wir denken und überlegen, ja nicht mit unserem Ich zu kurz zu kommen, wenn wir mit unseren Willensentscheidungen etwas eingeschränkt werden, wenn wir nicht alles das tun können, was wir wollen! Gott sei Dank, dass wir das nicht mehr brauchen! Wo wollen wir denn zu einem erlösten, befreiten Leben kommen, wenn wir uns immer unserem eigenen Ich zuneigen und hinter ihm her rennen? Vielmehr sollten wir uns doch bewusst machen, wozu wir auf dem Wege sind.

Sicherlich gibt es keine Schablone, wie der Herr seine Leute zum Glauben ruft, aber wer diese Gottesstunde der Umkehr nicht erlebt hat, der wird auch nie erzählen können, was Gott in seiner uferlosen Liebe und in seiner überwältigenden Gnade und Barmherzigkeit an ihm getan hat. Auch später berichtet Paulus noch einmal über eine Gottesstunde. Er wurde entrückt bis in den dritten Himmel. Dort hörte er Unvorstellbares, was kein Mensch in Worte zu fassen vermag.

„Mir, dem Geringsten aller Heiligen, wurde diese Gnade gegeben, unter den Nationen ...“
Müssen wir das noch einmal betonen: nicht unter den Heiden, Nationen werden genannt, im Gegensatz zu Israel. Israel als Heilsträger wurde zurückgestellt und Gott musste diesen Mann von Jerusalem weit weg zu den Nationen senden, um aus ihnen den großen Teil der Gemeinde, wo Glieder zu dem Leib des Christus gehören, herauszurufen. „**Gnade gegeben, unter den Nationen den unermesslichen Reichtum des Christus zu verkündigen oder zu bezeugen. Mir ist durch Offenbarung und Enthüllung das Geheimnis des Christus bekannt geworden. Bei dem Lesen meiner Briefe könnt ihr mein Verständnis erkennen, was ich als Auftrag zu bezeugen habe. Geheimnisse, die vor den Generationen und vor den Äonen in Gott verborgen waren.“ –**

Die waren verhüllt. Es konnte auch ein Abraham nicht hineinschauen. Und die zwölf Apostel auch nicht. „**Mir**“ – wenn es um dieses „mir“ geht, bindet sich der Apostel Paulus nie mit anderen zusammen. Weil er der Einzige war, der das zu proklamieren hatte. Und nun steht wieder das kleine Wörtlein: „**jetzt aber ...** darf ich diese als erster und einziger Apostel allen Heiligen zugänglich machen, weitergeben.“ – Stunden der Gottesoffenbarungen erlebte dieser Apostel, und nichts davon hat er geheim gehalten und verschlüsselt, wie es ein Daniel tun musste, nein, es wurde alles veröffentlicht und für ein jedes einzelne Gemeindeglied bekannt gemacht.

Und wir fragen manchmal: Stimmt das? Wo denn? Wo denn? Die meisten haben es doch nur mit sich zu tun. Mit ihren Problemen und mit ihren Sünden und Vergebungen. Ist alles o.k., - aber deshalb sind wir nicht zum Glauben gerufen! Sondern um einmal zu lernen, Gottesgedanken zu denken und von der Energie dieser Herrlichkeit in unserem Denken verändert zu werden, von der Erde weg hin zu dem Christus. Das ist die Arbeit des Heiligen Geistes, damit ist er beschäftigt mit uns bei Nacht und bei Tag. Und in irgendeiner Stunde macht dann der Geist Gottes sein Wort und seinen Heilswillen auch in unserem Herzen lebendig und groß, dass wir niederfallen und staunend ihn anbeten für die Endausgänge seiner Wege. –

Wir mögen und könnten mit diesen Zeugnissen fortfahren, aber wir schauen und fragen auch einmal in unser persönliches Leben hinein, wo wir solche Stunden der Begegnung mit Gott erlebt haben. Gottesstunden in unseren Leben durchtrennen und kreuzigen immer den Ablauf unseres irdischen Lebens. Das könnte heute Morgen so sein. Ich verfüge nicht über den Heiligen Geist, wie er dich erreicht und anspricht. Das heißt, wir gehen dann im Leben in eine andere Richtung, und leben nach einem anderen Programm, besser gesagt, wir leben einem anderen Herrn.

Da hörte ich vor vielen Jahren einem Gespräch von Brüdern zu, wie sie von der nahen Wiederkunft überzeugt waren. Zurückbleiben? – nein, wollte ich nicht! Wenn der Herr seine Gemeinde entrückt, nein, das wollte ich nicht! Innerlich davon gepackt, schlich ich mich davon, ging auf mein Zimmer, kniete nieder und übergab mein Leben dem Christus. 15 Jahre war ich alt. – Das war eine Gottesstunde. Ich habe viele solcher Gottesstunden, Begegnungen des Lebendigen, des Ewigsegenden, erlebt.

Dann hat mich ja Jahrzehntelang die Auseinandersetzung, wie wohl das Unternehmen Gottes ausgehen würde, fast in die Nervenklinik gebracht. Eine sinnlose und ewige Hölle und einen

seligen Zustand der Frommen im Himmel fand ich unerträglich. Ja, wenn du damit klarkommst? - Ein Neues Testament, fast zerlesen, weil ich schon als Lehrling in den Pausen bei der Arbeit darin forschte. Und da, nachts, bei Kerzenschein, wir hatten damals zu Hause noch keinen Strom, d.h. keinen Energie-Netzanschluss, weil wir eine Wasserkraftturbine hatten, die abends um 22 Uhr abgestellt wurde, und dann war es finster. – Bei Kerzenschein, - ich kam von der Spätschicht nach Hause, da öffnete der Herr mir sein Wort. Vielleicht habe ich hunderte Mal über diesen Text und diese besonderen Verse hinweggelesen, aber in jener Nacht wurde es in meinem Herzen taghell:

1. Korinther 15,22: „**So wie sie in Adam alle sterben ...**“ Keiner ist ausgeschlossen, keiner, alle sind sie in diesem Gefängnis drin. „... so werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden.“ Nur die, die glauben? Mhm- so war ich und warst du von der Tradition irrtümlich geprägt! „So werden sie durch den Christus alle lebendig gemacht“, nicht auferstehen, das ist was ganz anderes. Lebendig gemacht, in das Gottesleben hineingestellt! - Und jetzt kommt ein ganz wichtiges Wort, unterstreichen und bunt ausmalen: „**Ein jeder**, ein jeder ...“ Was denn ein jeder? Heute und jetzt in der Gemeinde? Nein, nein, gar nicht. „**Ein jeder in seiner Reihenfolge.**“ Und die legt Gott fest.

Und wenn Gott dich heute in seiner Gnade aus der Masse herausgestellt hat, dann danke doch einmal dafür! Nicht, dass du einmal ‚in den Himmel kommst‘, sondern dass du ein Gefäß werdest, gefüllt für den Dienst an anderen!

Deshalb stellt Gott Menschen heraus: Gemeinde – Ekklesia! Kein Wort hört man heute mehr von diesem Anliegen Gottes, dass er nicht alles mit allen zu gleicher Zeit macht, sondern in der Reihenfolge, in der von Gott festgelegten Ordnung. – Es ist nicht auszudenken: wir übeln Gestalten und Hampelmänner, dass wir eingebaut sind als Erstlinge in diesem Programm, das alle betrifft und keinen außerhalb lässt. - Ja, ich stieg aus dem Bett, kniete nieder und pries meinen Gott und Vater für die Endausgänge und Vollendung aller Wege Gottes. In meinem Herzen fing ein Feuer an zu brennen, das bisher niemand zu löschen vermochte, auch eine 40-jährige SED-Herrschaft nicht.

Ich wünsche es jungen Leuten so sehr, dass wenigstens eine Flamme in ihren Herzen zu brennen anfinge. Mit 22 Jahren fuhr ich dann nach Berlin. Und unter der vollmächtigen Verkündigung von Adolf Heller erlebte ich Gottesstunden, die waren bedeutsamer und tiefgreifender als jene vor sieben Jahren. Wisst ihr, als mich Gott zum lebendigen Glauben führte, was da für ein Feuer in meinem Herzen anfing zu brennen? Soll ich's euch sagen? Es ist die Botschaft seiner allumfassenden, nie zu Ende denkenden Gottesliebe. ***Das leuchtende Gottesevangelium von dem Geheimnis des Christus und Seiner Gemeinde und der Botschaft für die Rettung der Himmel und der Erde.*** Deshalb fahre ich nach Reutlingen und nach Berlin und nach München, nach Hannover und nach Stuttgart. Deshalb bin ich auch 2x nach Sibirien geflogen. Das sollt ihr wissen. -- Die Kreuzesbotschaft ist Zentrum und Grundlage und auch Garantie, dass das so sein wird. Aber die meisten glauben Gott nicht. Auch wollen sie die Himmel allein für sich haben. Und die es glauben, - die schämen sich und sagen es nicht weiter. Das hat schwere Folgen vor dem Richterstuhl Christi.

Wisst ihr, meine Lieben, es gibt Gottesstunden, die uns ein ganzes Leben lang begleiten können. Und dann gibt es auch Gottesstunden, wo wir von außen so bedrängt und in die Zange genommen werden; es sind heilsame Gottesstunden des Zerbruchs wo wir zu Gott schreien und vor Schmerz der Verstand schwindet, aber die sind auch immer mit Gottesoffenbarungen verbunden. Auch in unserem Leben gibt es Stunden und Situationen, wo nach außen alles zu zerbrechen scheint. Und da hindurch, hört man ganz deutlich das Sprechen Gottes.

Als mir vor Jahren eine fast zentnerschwere Eisenwelle von einer Zwischendecke auf den Kopf fiel, meinte ich, das ist das Ende. Ich stürzte zu Boden und wusste nicht, wie lange ich mein Bewusstsein noch haben würde. Ich griff mit meiner Hand zur Schädeldecke, ob sie eingedrückt sei. – Oder ich denke daran, als ich schwer erkrankte und kaum noch einen Gedanken denken und das Gedachte auch nicht mehr aussprechen konnte. Es war keine Kraft mehr in mir. Ein dreiviertel Jahr dauerte dieser Zustand. Wenn man das Ende so nah vor Augen sieht, dann gibt es eine vollständige und eine restlose Lebensübergabe an den, der über Leben und Tod verfügt. -- Solche Gottesstunden sind immer mit Korrektur, mit Beugung, mit Zerbruch, mit Umdenken und Neudenken verbunden.

Da erzählt mir ein Bruder in der Verkündigung von der Ostschlacht im 2.Weltkrieg. Sie liegen auf dem Boden und versuchen auf allen Vieren sich fortzubewegen. Angriff auf Angriff. Da kommt eine Stimme zu ihm, die sagt: Heinz, geh nach rechts! Er weicht aus. Der freigewordene Platz wird von seinem Freund eingenommen. Ein Knall! ein Krach, ein Aufschrei! - und eine Granate hat Peter Lindner, so hieß der Mann, zerrissen. Da, sagte er, habe ich meine Gottesstunde gehabt, und gelobte, Christus gehören zu wollen.

Gottesstunden können von Menschen nicht bestimmt noch engagiert werden. Auch wenn viele der Meinung sind, dass der Mensch zu jeder Zeit und Stunde von neuem geboren werden kann. Das ist Unsinn. Aber was ich noch sagen möchte, ist dies: Gottesstunden vertrödelt und verpasst und versäumt zu haben, zählt zu den traurigsten und erschütterndsten Erinnerungen. Die Schrift spricht von Gelegenheiten, von Zeitpunkten, die oftmals einmalig und unwiederholbar sind. Im Eigentlichen sind Gottesstunden **Heilstermine**, die uns und dem andern zum Segen gereichen sollen. Und wenn wir diese nicht beachten, schneiden wir uns selbst von den Quellen der Gottesoffenbarungen ab; noch einmal: verpasste und versäumte Gelegenheiten, wo Gott mit uns reden wollte, wer kennt diese nicht, wer kennt diese nicht, wo wir uns in Bewegung setzen sollten, um das Band der Gemeinschaft zu pflegen! –

Wisst ihr, da war ich auf einer Geburtstagsfeier. Auf einmal rief eine alte Frau, 92 Jahre, in diese Feier hinein: „Johannes, Johannes, weißt du's noch? Vor sieben Jahren habe ich in der Hasenheide meine Gottesstunde gehabt!“ Überlegen wir mal: mit 85 Jahren durfte sie durch dieses Evangelium Leben aus Gott erhalten! Hasenheide ist eine Freikirchliche Gemeinde in Berlin.

Die Welt und die Zeit, in der wir leben, steht unter dem Prädikat „böse“. Das wissen wir und erleben es zur Genüge. Wir sollten aber die Gelegenheit, die Gott uns schenkt, im Gespräch und in vielen anderen Möglichkeiten nutzen und auskaufen, dann werden solche Begegnungen und Erlebnisse, wie sie uns der Herr auch hier in der Gemeinschaft unter seinem Wort schenken will uns zu Gottesstunden. Nehmen wir diese Anregung mit und werden wir empfindsam, wenn Gott mit uns reden will. Und vergessen wir das eine nicht: Das sind immer Gottesstunden, die größten, die schönsten, die wichtigsten und wertvollsten Stunden in unserem Leben. -- Gott segne sein Wort!

Lieber Vater im Himmel!

Wir danken dir, dass du in deiner Liebessehnsucht nicht allein bleiben wolltest und konntest! Da hast du deinen Christus, deinen Sohn, aus dir heraus gezeugt. Und das hat dir auch nicht genügt. Da hast du eine Schöpfung gebaut und kannst erst dann besiegelt sein, wenn jedes Teil deiner Schöpfung dein eigenes göttliches Leben trägt und im Innern durchpulst wird von dem Glanz deiner Herrlichkeit.

Wir danken dir, dass du uns durch das Evangelium Licht gibst, dass deine Liebe uns trifft und nicht nur gewollt sind, in die irdische Existenz gerufen sind, sondern dass die Liebesvermehrung durch Zeugung in uns ein ungeheures Geschehen ist, was alles überdeckt, was diese Erde an Glanz und Herrlichkeit bieten kann. Und wir sind einverstanden, dass du allein über uns verfügen darfst, und dass du in uns und mit uns das machst, was dir gefällt. Und dann sind wir ganz beruhigt und mit deinem Frieden ausgefüllt und können durch die Zerrissenheit unserer Tage und dem Aufruhr der Menschen hinüberblicken zu dem Ziel, wo du einmal alles vollendest.

Gib uns diesen Durchblick, auch diese Tragkraft, diese Orientierung im Ablauf des Tages, uns von deiner Herrlichkeit beständig beschenken zu lassen. Du bist treu, du beginnst nicht nur und trägst uns, sondern vollendest auch alles in Herrlichkeit.

Und nun gehe mit uns durch den Tag und die kommende Woche. Und alles das, was in nächster Zeit auch um uns und mit uns ablaufen wird, - wir wissen: es wird und muss alles uns zum Allerbesten dienen.

Dich preisen wir und dir sagen wir von Herzen Dank! Amen!

Bis zu jenem selgen Tag,
Da du nahest durch die Lüfte,
Und sich wie mit einem Schlag
Öffnen aller Heilgen Grüfte,
Blicken voller Sehnsucht wir,
Herr und Löser, aus nach dir.

Bis zu jenem selgen Tag
Wirst in Nöten und Gefahren,
Was auch irgend kommen mag,
Du den Deinen treu bewahren,
Was du ihnen anvertraut,
Bis dich unser Auge schaut.

Bis zu jenem selgen Tag
wollen wir, zu dir gewendet,
Warten, bis die Müh und Plag
Dieser Erde ist beendet
Und der Freude ewges Licht
Strahlend durch das Dunkel bricht.

Bis zu jenem selgen Tag
Wirst du uns in Händen halten,
Bis du einst den Endertrag
Unsres Glaubens wirst entfalten,
Den du treu durch Leid und Last
Selbst in uns gestaltet hast.

(Adolf Heller)